

(Entwurf einer) Programmschrift der Initiative

Berg am Laim für Demokratie, Freiheit und Europa.

Weil man nie zu klein ist, sich für große Werte einzusetzen.

Unser Programm – in Kürze

Warum und wozu eine solche Initiative?

Demokratie, Freiheit und das geeinte Europa sind unschätzbare Werte. Sie sind Bedingung für ein gleichberechtigtes Miteinander der Menschen – in Frieden, ohne Angst, mit einem offenen, erwartungsvollen Blick in die Zukunft. Wir alle profitieren täglich von ihnen. Doch diese Werte (in furchtbaren historischen Kämpfen errungen!) sind uns zu selbstverständlich geworden. Die Gegenwart zeigt, wie leichtfertig sie an ganz unterschiedlichen Orten der Welt aufs Spiel gesetzt werden. Dennoch gibt es keine große neue, keine allgemeine Bewegung, die sich dem entgegenstemmt. Doch vielerorts regt sich das demokratische Bewusstsein in der Überzeugung: jetzt muss etwas geschehen!

Warum in Berg am Laim?

Berg am Laim macht sich auf, Teil einer neuen Bewegung für Demokratie, Freiheit und Europa zu sein. Warum ausgerechnet Berg am Laim, ein kleiner Stadtteil im Münchner Osten? Genauso gut kann man aber fragen: warum nicht hier? Wann, wenn nicht jetzt? Wer, wenn nicht wir? Fangen wir bei uns an, dann wird Demokratie greifbar.

Was ist das Ziel?

Wir setzen uns ein für die Erneuerung der demokratischen Kultur. Denn Demokratie ist noch nie an ihren Zenit gelangt: wir alle müssen uns unserer Mitverantwortung für unser Zusammenleben stellen – im Alltag, im Beruf, in der Politik. Wie also können neue demokratische Formen aussehen? Auf welchen Wegen lässt sich mehr Freiheit gewinnen? Wie kann ein geeintes Europa der Zukunft aussehen? Wir wollen uns auf die gemeinsame Suche nach Antworten begeben.

Wie wollen wir unser Ziel erreichen?

Einfache Lösungen gibt es nicht, denn die Zukunft von Demokratie, Freiheit und Europa ist noch ungeschrieben. Deshalb lassen wir uns auf Experimente ein: auf Diskussionsgelegenheiten zwischen Tür und Angel und in großen Foren, auf Feste, Aktionen und Begegnungsevents aller Art. Den Rahmen dafür bildet zunächst ein „Berg am Laimer Jahr für Demokratie“: ein Jahr voller Veranstaltungen, die Bewusstsein wecken, Negativdebatten etwas entgegensetzen, konstruktive und respektvolle Kritik ermöglichen und Visionen einer besseren gemeinsamen Zukunft greifbar machen. Machen wir uns auf den Weg, denn: es ist unsere Demokratie, unsere Freiheit, unser Europa!

Und wer sind überhaupt „wir“?

„Wir“, das sind einfach Menschen aus Berg am Laim, das sind örtliche Vereine, Gruppen, Institutionen, Initiativen (und, und, und), die zu der Überzeugung gelangt sind: *jetzt* ist die Zeit, etwas zu unternehmen.

Unser Programm – ausformuliert

1. Vorrede

Uns, die wir in einer Demokratie leben, wird ein unglaubliches historisches Privileg zuteil. Das Privileg nämlich, unser Leben in Freiheit, ohne Angst und in Wohlstand führen zu dürfen. Dafür haben Menschen jahrhundertlang gekämpft. Und über Jahrhunderte hinweg haben Menschen Demokratie für eine fixe Idee gehalten, für eine realitätsferne Utopie, die doch der Wirklichkeit nie standhalten würde. Sie haben sich geirrt. Demokratie ist möglich, und wir sind ihre Zeugen. Was auch immer in der gegenwärtigen demokratischen Praxis an realen Schwierigkeiten auszumachen ist, eines bleibt gewiss: eine Gesellschaft wie die, in der wir leben, hat es in der Geschichte der Menschheit noch nie gegeben. Ungezügelter herrschaftlicher Willkür als Ursache menschlicher Not und Verzweiflung gehört weitgehend der Vergangenheit an.

Doch Demokratie ist zerbrechlich. Es hat einen Grund, warum der Kampf so lang und hart war, sie zu erringen. Demokratie verlangt von den Menschen, dass sie ihre Affekte kontrollieren, dass sie ihre individuellen oder Gruppendifferenzen in friedlichem Austausch überbrücken, und vor allem: dass sie das Fremde und das Andere als grundsätzlich Gleiches anerkennen. Was für unglaublich voraussetzungsreiche Anforderungen das doch sind, und wie erstaunlich es ist, dass sie (zumindest annähernd) Realität werden konnten.

Wir hatten das vergessen. Wir hatten vergessen, was für eine Errungenschaft die Demokratie darstellt, weil sie uns selbstverständlich geworden war. Nichts schien sich nach dem Ende des Kalten Krieges ihrem globalen Siegeszug in den Weg stellen zu können. Doch die Selbstverständlichkeit beginnt sich aufzulösen. Die Gegenwart führt uns, so deutlich wie schon seit Jahrzehnten nicht mehr, die Fragilität der Demokratie vor Augen: In Europa und der Welt gewinnen Populisten Wahlen mit der Abwertung des Fremden und der Überhöhung des Eigenen. Autokraten im Geiste grölen lautstark nach dem einzelnen starken Mann, um bloß den Blick von der schmerzhaften Komplexität der Welt abwenden zu können. Aus Demokratien nicht wegzudenkende Institutionen werden von vermeintlich demokratischen Staaten entmachtet – von Verfassungsgerichten bis zu Oppositionen, von Parlamenten bis zu Universitäten –, ein Klima des allgegenwärtigen Verdachtes wird geschürt. Mit trauriger Gewissheit lässt sich feststellen: die Demokratie steht unter Beschuss.

Berg am Laim stemmt sich dagegen. Warum ausgerechnet ein kleiner Stadtteil, warum Berg am Laim? Weil eine demokratische Bewegung von unten kommen muss, weil sie überall ansetzen kann. Warum sollten wir es also den anderen überlassen, aktiv zu werden? Nehmen wir die Sache selbst in die Hand.

2. Ziel

Unser vordringlichstes Ziel ist es: Impulse zu geben für eine fortgesetzte Demokratisierung der Gesellschaft. Für eine Erneuerung demokratischer Kultur. Wir möchten die Menschen dazu einladen, sich in die Belange menschlichen Zusammenlebens einzumischen, sich selbst als Mitverantwortliche einer gemeinsamen gesellschaftlichen Zukunft zu begreifen. Wir rufen auf zu politischem Engagement und wollen doch gleichzeitig an unserem Verständnis des Politischen arbeiten. Denn so stark auch der Wunsch nach einfachen, eindeutigen Lösungen sein mag, und so groß auch gelegentlich die Empörung über eine als falsch erachtete politische Entscheidung: Politik ist nicht dazu da, eindeutige Wahrheiten durchzusetzen. Politik gibt es gerade deshalb, weil in den Belangen menschlichen

Zusammenlebens keine eindeutigen Wahrheiten existieren. Mit Hannah Arendt gesprochen: Politik bezeichnet die menschliche Freiheit, selbst die Form unseres Zusammenlebens beeinflussen zu können. Ergreifen wir diese Freiheit! Nur so können wir uns der historischen Errungenschaften Demokratie, Freiheit und geeintes Europa versichern.

3. Wege

Wie lässt sich ein solches Ziel erreichen? Auch auf diese Frage gibt es wieder keine eindeutige Antwort. Wir müssen den Mut haben, Experimente zu beginnen, und Experimente können und dürfen scheitern. Wir versuchen es auf drei Wegen:

a) *Visionen entwickeln.* Jedes Unternehmen, jeder Staat, ja, selbst jede Familie kommt in Schwierigkeiten, möchte sie sich dauerhaft auf dem Gegebenen, dem einmal Erreichten ausruhen. Städte, Länder, Reiche verschwinden, Hochkulturen gehen unter, wenn es ihnen nicht gelingt, die Menschen für ihren eigenen Erhalt zu mobilisieren, in Bewegung zu versetzen. Sie alle müssen Zukunft antizipieren und Wandel ermöglichen. Nicht viel anders verhält es sich im demokratischen Zusammenleben: die Gesellschaft verändert sich, Ansprüche steigen, Gegebenes wird zur Selbstverständlichkeit. Um zu bleiben, was wir sind – eine freiheitliche demokratische Gesellschaft nämlich –, müssen wir werden, wie wir sein wollen. Wir müssen Demokratie, Freiheit und Europa weiterdenken.

Dafür gilt es zu begreifen, dass wir keinesfalls am Endpunkt einer Entwicklung angelangt sind, von der aus es nur noch bergab gehen kann. Die demokratische Gegenwart kämpft mit Problemen, die neue Visionen für weitere Demokratisierung erfordern: Wie lassen sich Gesellschaft und politische Entscheidung noch stärker verbinden? Wie können gesellschaftliche Ansätze der Spaltung, resultierend etwa aus der steigenden sozialen Ungleichheit, überwunden werden? Wie bleibt politische Arbeit auch in komplexen, globalisierten Gesellschaften zu bewältigen? Die Formen, die wir bisher zur Bearbeitung jener Probleme gefunden haben, sind nicht endgültig, und sie sind nicht alternativlos. Haben wir den Mut, eingefahrene Denkwege zu verlassen und uns auf die Verheißung einer besseren Zukunft einzulassen – so, wie es die Vorkämpfer für Demokratie schon vor Jahrhunderten getan haben. Wir haben den unschätzbaren Vorteil, dass wir nicht unser Leben für unsere Ideale riskieren müssen. Nutzen wir unser Privileg, um Demokratie, Freiheit und Europa neu zu denken.

b) *Informiertes gesellschaftliches Handeln ermöglichen.* Um Demokratie neu denken zu können müssen wir um unsere Vergangenheit wissen. Was für eine unglaubliche Errungenschaft der aus der europäischen Einigung erwachsene Frieden bedeutet, lässt sich etwa nur vor dem Hintergrund des Wissens um die jahrhundertealte, heute endgültig überwundene „Erbfeindschaft“ zwischen Deutschland und Frankreich ermessen. Um den Wert der aus Rechtsstaatlichkeit erwachsenen Freiheit zu begreifen, muss man sich gedanklich etwa in die Zeit des Mittelalters zurückversetzen, in der Recht noch nicht gleichermaßen für alle Gültigkeit beanspruchen konnte. Um das Wunder der Demokratie zu verstehen, gilt es, sich mit den Kämpfen vertraut zu machen, die sie erst möglich gemacht haben. Dieses Wissen schärft den Blick für die spezifischen Probleme, denen wir heute zu begegnen haben.

Aber Gegenwart und Vergangenheit sind längst viel zu komplex, als dass sie der einzelne vollständig überblicken könnte. Umfassendes Wissen über Sachverhalte kann also nie Bedingung sein für Engagement – eine solche Bedingung würde die Gesellschaft zum Stillstand verdammen. Aber das Streben danach, unsere Zusammenleben verstehen zu

wollen, um es im besten Sinne gestalten zu können: dies muss der Ausgangspunkt demokratischen Handelns sein. Unwissen als solches ist nicht das Problem – der Unwille zu lernen allerdings schon. Man muss nicht Politik oder Geschichte studiert haben, um sich einbringen zu können, und das Studium der Politik reicht nicht aus, um politische Praxis zu beherrschen. Politische Praxis, die Auseinandersetzung also darüber, wie wir zusammenleben wollen, lernt man durch Praxis. Demokratische Praxis zeichnet sich aus durch die Bereitschaft zur Reflexion und den Willen, dazuzulernen.

c) Demokratische Kultur weiterentwickeln. In einer Demokratie kommt es nicht allein auf Werte und Haltung der politischen Akteure an. Die Haltung der BürgerInnen, die Haltung jedes Einzelnen spielt eine wichtige Rolle – dafür ist es Demokratie, eine Herrschaftsform eben, die vom Volk ausgeht. Was aber macht eigentlich demokratische Kultur aus, was sind ihre Merkmale? Offenheit für Neues und der Wille zum Lernen sind die Grundlage, auf der sich jede demokratische Kultur bildet. Auf dieser Grundlage möchten wir ihrer zentralen Bestandteile hervorheben, von denen aus unserer Sicht die Zukunft von Demokratie abhängt.

Erstens: der Wille zur Differenzierung. Nur, weil bestimmte Phänomene – etwa Armut, Korruption, Gewalt – zu allen Zeiten und an allen Orten zu beobachten sind, heißt das noch nicht, dass diese Zeiten und Orte ihrer Qualität nach identisch sind. Es macht einen Unterschied, ob sie systematisch oder vereinzelt auftreten, ob sie die Norm sind oder als Abweichung gelten, ob sie toleriert oder verfolgt werden. Noch stärker als bisher müssen wir uns in die Lage versetzen, gesellschaftliche Unterschiede lesen zu können, Wichtiges von Unwichtigem, Gravierendes und Nebensächlichkeiten voneinander zu trennen.

Zweitens: die Bereitschaft, Unsicherheit zuzulassen. Eine der größten Gefahren demokratischer Kultur besteht in der Versuchung, das Urteil immer schon bei der Hand zu haben. Um so zu tun, als hätten wir alles im Griff, um uns nach außen hin keine Blöße zu geben. Stattdessen müssen wir lernen, Unsicherheit als Chance zu begreifen. Denn in einer Demokratie, in der die Weltsichten tausender von Menschen zusammengedacht werden müssen, macht sich zu große Sicherheit, machen sich zu einfache Lösungen verdächtig. Nur, wer Unsicherheit aushält, der wird in einer komplexen Welt neue Wege beschreiten können.

Drittens: der Mut, die eigene Person einzubringen. Politisches Engagement ist nicht nur anstrengend und zeitintensiv. Es erfordert auch viel Mut – den Mut nämlich, sich dem öffentlichen Blick, der Kritik der Anderen auszusetzen. Die Sorge um das eigene Bild in der Öffentlichkeit muss dazu hintanstehen. Denn wer ständig darüber nachsinnt, ob das eigene Handeln vielleicht peinlich sein könnte, der wird erst gar nicht handeln. Das heißt aber, wir müssen uns selbst weniger wichtig nehmen als bisher und zugleich wichtiger: wichtiger, weil man sich selbst ernst nehmen muss, um die eigene Haltung für öffentlich relevant zu halten. Und weniger wichtig, weil es dabei nie um uns selbst, um Ehre und Anerkennung der eigenen Person allein gehen darf.

Viertens: der unbedingte Respekt vor anderen Menschen. Dieser vierte und zugleich letzte der hier angesprochenen Bestandteile demokratischer Kultur ist vielleicht ihr wichtigster. In einer Demokratie dürfen wir unser Gegenüber nicht als Konkurrenten um die „beste“ Meinung betrachten, nicht als bloßen Störenfried, als Stolperstein auf einem schon ausgelegten Weg. Wir dürfen unser Gegenüber nicht entwerten und entmenschlichen, nur weil es eine andere Meinung vertritt als die unsrige, und wir dürfen seine Würde in all unserer Wut nicht beschmutzen. Es sind doch immer Menschen, die miteinander um die beste Form menschlichen Zusammenlebens ringen, und als solche steht niemand über und niemand unter dem anderen. Dies gilt ohne Unterschied: in einer Demokratie, die diesen

Name verdient, wird nicht kategorisch getrennt zwischen den Angehörigen unterschiedlicher Gruppen, und auch nicht zwischen politischen Akteuren und dem Volk – man läuft sonst nur Gefahr, die alten Spaltungen zu reproduzieren, zu deren Überwindung die Demokratie doch angetreten war.

4. Fazit

Unsere großen Werte Demokratie, Freiheit und geeintes Europa sind noch nicht an ihren Zenit gelangt – es gilt, für ihre Weiterentwicklung zu kämpfen. Dieser Kampf muss wieder eigenständiges gesellschaftliches Bewusstsein erlangen, muss von einer eigenständigen gesellschaftlichen Bewegung getragen werden: die Bedeutsamkeit der Demokratie für jeden von uns darf nicht hinter Diskussionen um den Zustand der Wirtschaft oder um Fragen der Sicherheit zurücktreten. Diskussionen über Demokratie sind wichtig, weil es gesellschaftlich gesehen kaum etwas wichtigeres gibt als Demokratie. Sich für sie einzusetzen lohnt sich.